

# Editorial

Die zweite Open-Access-Ausgabe des „Öffentlichen Sektors“ ist gleichzeitig die umfangreichste seit langem: Mit zwei Themenschwerpunkten entspricht sie einer Doppelnummer, auch wenn sie nicht als solche gezählt wird.

Der erste Themenfokus widmet sich der Gesundheitsökonomie. Hier wird aus verschiedenen Perspektiven die Gesundheit als Gut betrachtet, das zwar unbezahlbar ist, für das aber in der einen oder anderen Form sehr wohl tagtäglich bezahlt wird.

Der Beitrag von Hofmarcher, Festl und Tarver blickt in einer internationalen Gegenüberstellung auf das Gesundheitswesen als Gesamtsystem und zeigt strukturelle Optimierungspotenziale auf, die auch aus ganz anderen Bereichen (z.B. Stadtregionale Kooperation, Bildungswesen u.a.) bekannt erscheinen: Interdisziplinäre Teams und integrierte Problembehandlung anstelle von Fragmentierung, Multi-level-Governance und finanzielle Anreize zur Kooperation, Incentives zur Produktivitäts- und Qualitätssteigerung mit Blick auf den „Konsumenten“ (im Beitrag natürlich „Patienten“).

Getzner und Zak analysieren die Wirkungen der EU-Chemikalienverordnung REACH in Österreich. Trotz erheblicher Einschränkungen, was die Datenlage und Quantifizierbarkeit der Nutzeffekte betrifft, stellen sie der Regelung ein positives Zeugnis aus: Die erheblichen positiven Gesundheitswirkungen (geringere Berufskrankheiten, verbesserter allgemeiner Gesundheitszustand) übersteigen die gesamtwirtschaftlichen Kosten.

Fülöp bringt die Diskussion um die österreichische Gesundheitsversorgung in den Raum, indem er die regionalwirtschaftliche Bedeutung der Akutspitäler beleuchtet: Die insgesamt extrem hohe Akutbettendichte ist regional sehr ungleich verteilt. Im Beitrag werden spitalsbezogene „modifizierte Ost-West-Gefälle“ und „regionale Verhaltensmuster“ skizziert und u.a. erklärt, weshalb in strukturschwächeren Regionen die Abhängigkeit von Akutspitalern besonders hoch ist.

Der Beitrag von Gretzl schließlich widmet sich dem immer bedeutender werdenden Thema der Pflege: Mittels der Methode der „Social Return of Investment Analyse“ (SROI) vergleicht er die gesamtwirtschaftlichen Effekte der 24h-Pflegedienste zu Hause mit stationären Angeboten (Pflegeheim). Spannend sind die regional unterschiedlichen Ergebnisse für Wien, Niederösterreich und Burgenland, was das jeweils zu bevorzugende System wäre. Die Erkenntnisse fanden auch die höchste Anerkennung der Expertenjury des BM für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz, die den Autor für seine Diplomarbeit mit dem Wissenschaftspreis für JungakademikerInnen auszeichnete.

Der zweite Teil des Hefts dokumentiert die mittlerweile schon traditionelle IFIP-Jahrestagung, die in diesem Jahr zum Thema „Föderalismus – (R)evolutionäre Perspektiven für Österreich?“ an die TU Wien eingeladen hat.

Kann man im Zusammenhang mit dem Föderalismus in Österreich überhaupt von Revolutionen, Evolutionen oder Perspektiven sprechen? Die Vortragenden Karin Hiltgartner, Heinrich Neisser, Helfried Bauer und Anton Matzinger taten dies, und zwar aus vier verschiedenen Blickwinkeln: aus rechtlicher, demokratiepolitischer, finanzwissenschaftlicher und spezifisch fiskalischer Sicht.

Lesen Sie ihre Ausführungen nach und beurteilen Sie selbst, welches evolutionäres (oder revolutionäres) Gestaltungspotenzial im Zusammenspiel von Bund, Ländern und Gemeinden stecken würde, wenn der politische Wille vorhanden wäre. Und sogar bei letzterem zeigt sich der eine oder andere Lichtblick...

Den Abschluss der Tagung – und auch dieser Ausgabe des Öffentlichen Sektors – bildet die Verleihung des Egon-Matzenner-Preises für Sozioökonomie 2015. Der Preis ging an Laura de Carvalho und Armon Rezai für ihre profunde und hochaktuelle Arbeit über Einkommensverteilung und gesamtwirtschaftliche Nachfrage. Herzliche Gratulation!

Abschließend darf ich Ihnen, auch im Namen des Redaktionsteams und des Editorial Board, ein frohes Weihnachtsfest, erholsame Feiertage und alles Gute für 2016 wünschen!

*Gerlinde Gutheil-Knopp-Kirchwald*